

diese ungewöhnliche Freundschaft nicht nur persönliche und menschliche, sondern auch literarische Auswirkungen hatte.

Nomina sunt odiosa. Ich möchte mich darauf beschränken, den heute in Paris Lebenden mit dem Namen zu benennen, unter dem er in seinem eigenen Kreise und darüber hinaus bekanntgeworden ist: „Monsieur Albert.“ Durch Zufall lernt Proust eines Abends den jungen und hübschen Diener in einem kleinen Hotel kennen. Albert stammt aus der Bretagne, aus Tréguier (geboren am 30. 5. 1881); er stand nacheinander beim Fürsten Radziwill, beim Prince d'Essling, bei der Comtesse de Greffhule im Dienst, und als Proust ihn kennenlernte, war er Kammerdiener (valet de pied) beim Fürsten Orloff. Das bescheidene, lebenswürdige und aufgeweckte Wesen des jungen Mannes machten auf den damals völlig unbekanntem Schriftsteller den allergünstigsten Eindruck. Er forderte „Monsieur Albert“ auf, ihn zu begleiten und lud ihn zu einer Plauderstunde in seine Junggesellenwohnung ein. Proust wohnte damals Boulevard Haussmann 102, im ersten Stock. (Das Gebäude ist abgerissen worden, heute steht ein Bankhaus an der Stelle.) Als der Schriftsteller mit dem jungen Diener die Treppe hinaufstieg, kam es zu einem geistreichen kleinen Wortwechsel, einem Geplauder, wie es sich am allerleichtesten in Paris und in französischer Sprache ergibt. Albert sagt irgendeine Liebenswürdigkeit.

Proust: Mais comme c'est spirituel, ce que vous dites là.

Albert: Ce n'est que de l'esprit d'escalier.

Proust: Mais c'est le meilleur!

Albert: Peut-être, car il ne court pas les rues.

Der Schriftsteller ist entzückt und beschließt, den geistreichen jungen Mann in seine literarischen Pläne einzuweihen. Nun ihre Bekanntschaft gemacht ist, sehen sie einander häufig. Proust, der an einer Art von nervösem Asthma schwer Leidende, fühlt oft mitten in der Nacht eine plötzliche Besserung, er kann nicht mehr schlafen und hat Verlangen nach Gesellschaft. Er schickt seinen Taxichauffeur zu Albert und läßt den jungen Diener herbeiholen. Dann stellt er ihm endlos Fragen über die Genealogie bekannter adliger Familien, läßt sich von ihm über Probleme der Etikette unterrichten und beginnt von den Figuren seiner Romane zu reden, als seien sie lebende Wesen. „Die Duchesse des Guermantes gibt ein Diner,“ sagt er, „sie lädt den Divisionskommandeur ein und dazu den Bischof. Wer von den beiden Geladenen hat den Vortritt, und wer sitzt zur Rechten der Gastgeberin?“ Albert antwortet, ohne zu zögern: „Der Bischof hat den Vortritt und sitzt rechts neben der Herzogin.“ (Damals waren in Frankreich Kirche und Staat schon getrennt.)

Ein paar Tage später wird Albert beinahe in der gleichen Angelegenheit abermals befragt. „Die Duchesse des Guermantes gibt wieder ein Essen,“ erklärt Proust, „diesmal will sie die Duchesse d'Uzès und die Princesse Murat auffordern. Wie muß sie es mit dem Vortritt und den Plätzen bei Tisch halten?“ Die Frage war heikel. Die Duchesse d'Uzès ist die erste und vornehmste Herzogin in Frankreich; die Princesse Murat dagegen, obwohl von jungem Adel, stammt aus einem ehemals regierenden Hause. (Murats napoleonische Königsherrschaft in Neapel.) Albert war auch jetzt nicht verlegen. Ruhig und sicher antwortet er: „Die Duchesse des Guermantes würde niemals die Duchesse d'Uzès und die